

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 15

Artikel: Die Übersetzung im Fremdsprachunterricht
Autor: Reinacher, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Tisch und Bett und für die Wiege,
daß euer Kleinstes glücklich liege.
Doch auch der Sarg, vergeßt es nicht,
der ist mein Werk: Tut eure Pflicht!

Gärtner, mit Spaten und Rechen:
Ich bin dem lieben Gott sehr nah.
Im Blühn und Wachsen ist er da.
In Rosen, Nelken und in Reben,
da treibt und schafft das volle Leben.

Küfer, mit Lederschurz und Faß:
Ich zwäng das Faß in seinen Reifen,
mit Zangen kann ich Nägel greifen.
Am liebsten füll ich Saft hinein,
versuch auch mal den süßen Wein.

Lehrer:
Mir sind die Kinder anvertraut,

in ihnen sich die Zukunft baut.
Ich lehre sie, daß alles Sein
führt uns zu Gott, dem Vater heim.
Daß Weihnacht ist,
weil Jesus Christ
ward Mensch. – Er ruft zurück,
oh welches Glück,
die Schöpfung groß
in Vaters Schoß.

Die verschiedenen Berufe haben sich zwanglos auf
der Bühne aufgestellt. Nun tritt eine Schar kleiner
Kinder mit brennenden Kerzen auf. Sie verteilen
sich ebenso zwanglos unter den Handwerkern. Viel-
leicht entzünden auch die Zuschauer Kerzen.

Schlußgesang ›O Wunder groß‹

Die Übersetzung im Fremdsprachunterricht

H. Reinacher

Sekundar- und Mittelschule

Die Übersetzung hat in den letzten Jahren immer mehr ihre Freunde verloren. In früheren Zeiten als einzige Möglichkeit zum Erlernen einer Fremdsprache geschätzt und damit auch überschätzt, fristet sie heute oft nur noch ein kümmerliches Dasein; sie ist verfemt als altmodisch und rückständig, und wenn sie nicht gar als nutzlos betrachtet wird, so räumt man ihr höchstens noch eine kleine Existenz als ›Kontrolle des Gelernten‹ ein.

Bei näherem Zusehen zeigt sich freilich, daß das Epizentrum dieser Bewegung in jenem Teil der westlichen Welt zu suchen ist, der auf dem Gebiet des Fremdsprachunterrichts in keiner Weise als maßgebend gelten kann. Denn gehört es nicht zu den Kriterien der angelsächsischen und französischen Länder, daß man dort mehr darauf bedacht ist, dem Ausland gegenüber die eigenen Sprachen zu propagieren, als sich fremde Idiome anzueignen?

Wir wollen gerne zugeben, daß das Erlernen von Fremdsprachen in England und Frankreich weniger einer Notwendigkeit entspringt als bei uns. Wir wollen auch nicht undankbar sein, wenn wir von ihnen Unterrichtswerke in direkter Methode für Englisch und Französisch besitzen, die ganz vortrefflich sind. Aber ist der Grund der Verwendung der direkten Methode nicht ehrlicher Weise eher darin zu suchen, daß man in diesen Ländern andere Sprachen nicht oder doch schlecht kennt?

In Nachahmung dieser einsprachigen Unterrichtswerke hat sich auch in unsern Sprachbüchern ein extremer Wandel vollzogen. Früher war das Übersetzen eine aufreibende Übung wie das Lösen eines schwierigen mathematischen Problems, heute sind die Sprachübungen Spiele mit Frage und Antwort, Lückenübungen u.a.m. Eigentliche Mischübungen zur generellen Auffrischung erfreuen sich kei-

ner besonders Beliebtheit. Allerdings macht man auch hier nützliche Erfahrungen. Man kann feststellen, daß trotz dem richtigen Einsetzen bei Lückenübungen die Übungssätze im Ganzen wie im Detail gar nicht oder nur halb verstanden werden, so daß man sich fragen kann, ob man mit einer einfachen Repetition die Sache nicht hätte billiger haben können. Denn, wenn der Satz verstanden werden soll, wird dazu entweder eine lange Erklärung in der Fremdsprache nötig sein – wobei der Gefahr, vom Thema abzukommen, fast nicht auszuweichen ist – oder, um es kurz zu machen: der Lehrer wird die ganze Geschichte übersetzen. In jedem Fall aber wird dabei der Schüler der passive und der Lehrer der aktive Teil sein, statt umgekehrt.

Der Wert einer solchen Übung ist nur dann unbestreitbar, wenn es sich um rasches Einüben von gelernten Formen in Sätzen mit wirklich bekanntem Wortmaterial handelt. Will man sich also nicht selber etwas vormachen, so greift man besser zu einer Übersetzung von einfachen Beispielen, denn sie bietet unzählige Gelegenheiten zur Einübung *und* Repetition. Hier kann sich der Lernende nicht einfach «durchschwindeln». Hier realisiert er die sprachlichen Elemente, die er beim raschen Lesen nur überfliegt. Er sieht sich gezwungen, über den Gebrauch der Wörter Betrachtungen anzustellen, den Wortschatz zu erweitern, die tückischen Homonymen zu zerlegen und die Wörter selber in der richtigen Reihenfolge zusammenzustellen. Was heißt schon: *Les soldats se battaient ?* (Das wird beim raschen Durchlesen schlecht und recht erraten, aber nicht realisiert.) Wenn man aber in einer Konversation sagen sollte: Der Blitz schlug ein – Man soll die Tiere nicht schlagen – Bäume werden geschlagen – Die Uhr schlägt eins – Das Pferd schlägt aus – eine Brücke schlagen – ein Wort nachschlagen – dann sieht der Schüler erst ein, daß sein Wortschatz rein passiv ist und daß es mit dem «Durchpausen» in eine andere Sprache nichts ist.

Gewiß, der Wortschatz darf nicht zu gewählt sein und die grammatikalischen Schwierigkeiten sollen nicht gehäuft werden, sonst fließt das Übersetzen stockend, wird monoton, und es stellt sich bald Unlust ein. Dies zu vermeiden ist allein der Geschicklichkeit des Lehrers überlassen, und die Unlust spricht nicht gegen die Methode als solche.

Eine weitere Art der Übersetzung stellt die zusammenhängende Kurzgeschichte dar. Man kann sie als Konversationsstoff lesen und möglichst frei in der

Fremdsprache erzählen oder durch ein Fragespiel vorbereiten lassen. Schließlich dient die dem schriftlichen Unterricht als reine Übersetzungsübung oder als Ausgangspunkt zu einem Aufsatz. Ebenfalls sehr förderlich sind die sogenannten Rückübersetzungen. Sie können darin bestehen, einen Text in der Muttersprache stilistisch einwandfrei wiederzugeben und denselben wieder in die Fremdsprache zurück zu übersetzen und mit dem Original zu vergleichen. In dieser Hinsicht sind die französischen Übersetzungstexte (mit vereinfachtem Text) aus klassischen Autoren von M. Cartier (1) sehr nutzbringend. Auf einer höheren Stufe können auch Ausschnitte von Texten, die in der Übersetzung ins Bildungsgut anderer Nationen eingegangen sind, sehr aufschlußreich sein (Racine-Schiller; Shakespeare-Schlegel/Tieck).

Die in so enger Beziehung zur Muttersprache erlernte Fremdsprache entspricht auch durchaus den praktischen Erfordernissen der allgemeinen schweizerischen Verhältnisse. Der Prozentsatz jener, die Sprachen lernen, um eine Reise inhaltsreicher zu gestalten, ist auch bei uns sehr gering. Es ist eine betrübnliche Tatsache, daß trotz des immer steigenden Fremdenstroms, der sich alljährlich in den Süden ergießt, der Italienischunterricht zurückgeht, und man begreift sicher unsere südlichen Nachbarn, die für die fremden Reisenden den Spitznamen «I sordomuti» (die Taubstummen) geprägt haben. Bedeutend größer jedoch ist die Zahl jener, die bei Post, Zoll, Bahn, im Hotelfach und besonders bei den kaufmännischen Berufen einer ausgesprochenen Dolmetschertätigkeit obliegen müssen. Von ihnen wird Fertigkeit des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in der Fremdsprache auf Grund von Unterlagen in der Muttersprache verlangt, zu welcher eine bilinguistische Ausbildung absolute Voraussetzung ist. Nach diesen Verhältnissen hat sich der Fremdsprachenunterricht bei uns auszurichten.

1. M. Cartier: Recueil de textes pour la traduction de l'allemand en français. Paul Haupt, Verlag, Bern.

Entweder wir erschlagen den Lärm, oder der Lärm erschlägt uns.
ERNST H. HAUX